

Exponat des Monats

August 2022

Harke mit Hammerkopf

Ein grober Blick auf die Chronologie der Erfindungen Konrad Adenauers würde zu der Annahme verleiten, dass er sich in seinen früheren Kölner Jahren mehr oder weniger ausschließlich mit – seiner Umgebung und Zeit entsprechend – „städtischen“ Problemen auseinandersetzte und erst in seiner Rhöndorfer Zeit die nötige Muße und Abgeschlossenheit fand, um sich den „ländlichen“ Fragen der Gartenarbeit zuzuwenden. Dies legen die Ansätze zur Verbesserung des Dampflokomotiv-Antriebs (durch neuartigen Zylinder) oder zur Beseitigung der Staubentwicklung (durch ein stromlinienförmiges Heckteil am Auto) aus den frühen 1910er Jahren und die aus der städtischen Hungersnot der Weltkriegsjahre erwachsenen (und patentierten!) Erfindungen zur Herstellung eines aus Maismehl bestehenden Brotes und einer aus Soja bestehenden Wurst nahe. Dem stehen die in den späteren Jahren entstandenen Patentanträge zum elektrischen Insektentöter oder einer Gießkanne mit Brausekopf gegenüber.

Dass dieser Eindruck jedoch trügt, bezeugt ein kleiner handschriftlicher Entwurf aus dem Jahre 1917, in dem der Sinn und Zweck eines Mehrzweck-Gartengerätes dargelegt wird – der Harke mit Hammerkopf.

Adenauer hatte wohl, wie andere (Hobby-)Gärtner auch, die Erfahrung machen müssen, dass beim Harken des Bodens „mehr oder minder große Erdbrocken“ entstehen, die etwa zur erfolgreichen Vereinigung von Erde und Saatgut zerkleinert werden müssen, „sich aber mit den Zinken oder Messern nicht zerkleinern lassen“.

Stattdessen das Ende der Rückseite der Harke einzusetzen, um so durch Druckausübung den Klumpen zu zerbröseln, stellte für ihn jedoch auch keine Lösung des Problems dar, „da das Stielende keine hierzu geeignete Form“ habe.

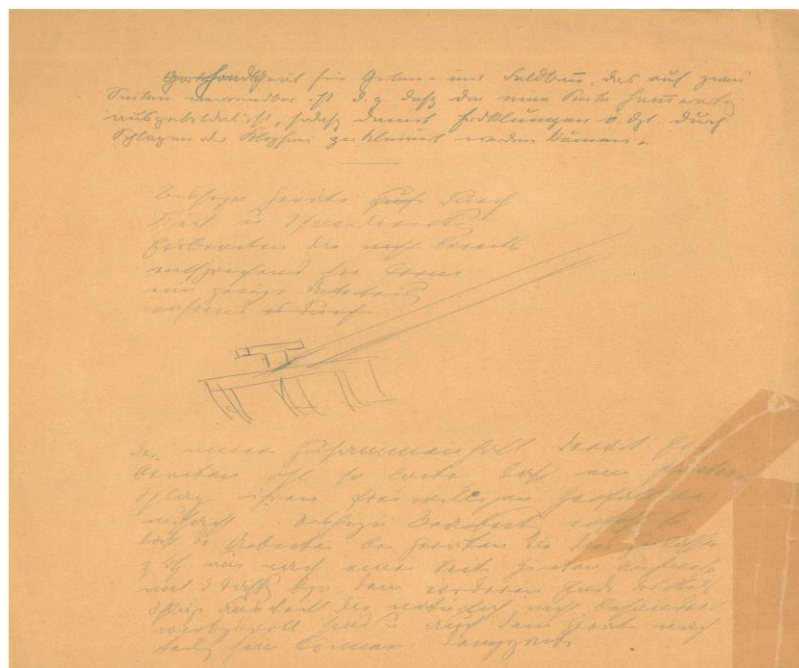
Genau dort sollte nun also seine Erfindung ansetzen, wonach entweder ein etwaig vorhandener Querbalken des Gerätes dergestalt modifiziert wird, dass er wie ein „länglicher, genügend breiter Hammer wirkt“ oder auf dem unteren Ende der Rückseite des Gerätes ein solcher „länglicher Hammer“ angebracht wird, mit dessen Hilfe dann der Erdbrocken leicht zu treffen und so zum gänzlichen Auseinanderfallen zu bringen sei.

In diesem Konzept lässt sich die exemplarische Verschmelzung seiner großen Leidenschaften für die Garten- und die Erfindungstätigkeit sehen. Dass eine solche Zusammenführung von theoretischem Einfallsreichtum und praktischer Handarbeit jedoch nicht immer eine harmonisierende Vollendung findet, wird daran ersichtlich, dass es lediglich bei dieser einen Skizze geblieben ist. Wahrscheinlich leuchtete Adenauer ein, dass ein solcher Apparat für die alltägliche Gartenarbeit beträchtlich zu schwer sein würde.

Trotzdem bleibt die Harke ein symbolischer Ausdruck seiner eben bereits früh vorhandenen Natur- und Gartenbegeisterung, die er einmal an seinem Lebensende in einer kurzen Rückschau wie folgt in Worte kleidete:

„Seit meiner Jugend fühle ich mich der Natur, dem Garten und damit auch der Arbeit des Gärtners eng verbunden, und aus eigenem Erleben kann ich nur immer wieder denen recht geben, die vom Garten als einer Stätte der Erneuerung sprechen.

In meinem Rhöndorfer Garten finde ich nach getaner politischer Arbeit Entspannung, Ruhe und neue Kraft für kommende Aufgaben, die mich erwarten, und hier auch wird mir stets wieder bewußt, was die Natur uns zu lehren vermag – man muß Geduld haben, wenn man etwas erreichen will, in der Natur und in der Politik.“



Eine entsprechende Nachbildung befindet sich heute in der Ausstellung der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus.



Text: Marcus Linnartz

Quelle: StBKAH B VI-B/68

Foto: Harald Odehnal

Literatur: Engelbert Hommel, Konrad Adenauers Erfindungen, Linz a.Rh. 2001.